

Aktuelle Forschungen zum vorrömischen Italien

Tagungsbericht zum 22. Treffen der DArV-Arbeitsgemeinschaft „Etrusker & Italiker“

Askya Pizzuto

In den letzten Jahren hat sich viel getan in der Forschung zu den vorrömischen italischen Kulturgruppen, so dass ein Austausch über die neuesten Ergebnisse und kommenden Vorhaben im deutschsprachigen Raum sowie aus Italien selbst eine Notwendigkeit darstellte. So wurde im letzten Jahr beschlossen, dass diese Thematik im 22. AG Treffen zum Augenmerk wird. Bei bestem Wetter und trotz einiger Streiks versammelten sich etablierte sowie neukommende Forschende, ProfessorInnen und Interessierte aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Belgien und England für drei Tage an der katholischen Universität in Eichstätt, um den aktuellsten Stand anhand von Beiträgen und durch konstruktiven Austausch miteinander zu diskutieren. Der Workshop war thematisch in fünf Themenblöcke unterteilt, die die Spannbreite der Forschungsaspekte erkennen lassen.

Nach den Grußworten der AG SprecherInnen Raffaella Da Vela (Tübingen) und Robinson Krämer (Wien) und den OrganisatorInnen Nadin Burkhardt (Eichstätt) und Aura Piccioni (Trier) startete die Tagung mit dem Eröffnungsvortrag „Romanizzazione e modelli iconografici: Perugia tra la battaglia del Sentino e le guerre puniche“ von Gabriele Cifani (Rom). Mit seinen Einblicken in die Entstehung eines neuen funeralen Bildprogramms einer lokalen Elite in Perugia aus dem 3.–2. Jh. v.Chr. leitete Cifani den Themenblock zur Bilderwelt ein. Das Bildprogramm wird als Legitimationsmittel, in Bezug auf die politische Situation der Region, betrachtet. Angela Pola (Pavia-Oxford) zeigte erste Ergebnisse aus ihrem Projekt „Beyond Images in Context“, um die Nutzung und die Funktion der lokalen und importierten figürlichen Gefäße aus Ager Faliscus und Genoa interdisziplinär zu rekonstruieren. Im Vortrag lag der Fokus auf der Archivalarbeit und den archäometrischen Untersuchungen der Stamnoi, um Näheres zu ihrem Inhalt und den Mehrverwendungszwecken zu erfahren. Zu den Elfenbeinkästchen aus Belmonte Piceno stellte Joachim Weidig (Freiburg) die Frage der Einflüsse und Entstehung des Bildrepertoires dieses Objekts in den Raum. Das Gefäß zeigt eine neue Bilderkonstellation anhand einer Orientierung an den Vorlieben der etruskischen Aristokraten in der Stilistik der Figuren und auch in der Auswahl der griechischen Mythen, jedoch sind auch lokale regionale Elemente zu erkennen, wie die Gestaltung der Gesichter von Figuren aus Bernstein. Einen Versuch, potenzielle Kriterien und Ansätze zu der ikonographischen Darstellung von Sklaven, einer archäologisch schwer greifbaren sozialen Schicht, zu erstellen, machte Patrick Zeidler (Bonn). Trotz der Fülle von Bildern – vor

allem aus Grabkontexten – erschließt sich nur eine lückenhafte Betrachtung, in dem Sklaven Figuren oft nur anhand des Gesamtbildes zu vermuten sind. Zurzeit bleibt es offen, wie stark eine Orientierung an den griechischen Ikonographien war und ob es möglicherweise Topoi, die auf Reichtum anspielten, gab. Sindy Kluge (Wien) berichtete über den innovativen Teilbereich des Projekts zur Erstellung eines *Corpus Speculorum Etruscorum* der 60 etruskischen Spiegel aus Österreich, bei dem mit Künstlicher Intelligenz (KI) versucht wird, die eingravierten Bilder zu dokumentieren. Leider ist die Technik aufgrund von nicht ausreichenden Datenbanken und einer hohen Fehlerquote noch nicht ausgereift, um eine automatisierende Umzeichnung von Szenen zu erstellen. Dennoch bereichert die umfassende Aufarbeitung der Objektgeschichten und Dokumentationen von neuen Beobachtungen. Mit den Typologien, ihrer Verbreitung und den lokalen Entwicklungen der Lydia im etruskischen Raum beschäftigte sich Sarah Murgolo (Bonn). Die als Beigaben gefundenen Salbgefäße, in der lydischen Form (bevorzugt in Vulci) sowie in der griechischen Form (vor allem in Caere und Tarquinia), wurden hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v.Chr. importiert. Interessant ist der Einfluss der lydischen Form auf die lokale Herstellung im Hauptzentrum von Caere. Die Frage nach dem Inhalt und ob sich dieser mit der Imitation eventuell geändert hat, lässt sich ohne archäometrische Analysen nicht klären.

Nach diesem facettenreichen Themenblock fand die Verabschiedung von Richard Neudecker, einem der Gründungsmitglieder der Monographie Reihe Italiák am DAI Rom statt. Die Reihe ist ein Produkt des Graduierten Kollegs von 2005–2008 zu den italischen Kulturen des 7. bis 3. Jh. v.Chr. in Italien und Sizilien, als eine Alternative die Dissertationen des Kollegs zu publizieren. Das Kolleg schuf neue Perspektiven in diesem Forschungsbereich und förderte einen furchtbaren Austausch mit den italienischen KollegInnen. Die Gründung der Reihe wurde 2011 von Henner von Hesberg, Erich Kistler, Alessandro Naso und Richard Neudecker (Herausgebergrremium) ins Leben gerufen und hat bislang acht erschienene Bände.

Der abschließende Abendvortrag „Zwischen Karthago, Rom und Syrakus: Die Entstehung einer ländlichen Stadt auf dem Monte Iato im 3. Jh. v.Chr.“ von Erich Kistler (Innsbruck) zeigte, dass auch Revidierungsbedarf nicht außenvorgelassen werden sollte. Dementsprechend dürfen allgemeine Betrachtungen sowie gängige Narrative von Poleisbildung nicht auf ganz Sizilien projiziert werden. Die Grabung auf Monte Iato in Kooperation mit den Universitäten Zürich und Innsbruck ergab, dass die hellenistische Stadt weitentfernt von diesen Narrativen und der Monumentalisierung zu rekonstruieren ist. Die Umwandlung der ländlichen Stadt zu einer Polis ist ein langjähriger Prozess und, ist in diesem Fallbeispiel, trotz der Neugründung in der zweiten Hälfte des 3. Jh. v.Chr., stark mit der archaischen Vorgängersiedlung verwurzelt.

Am drauffolgenden Tag leitete das Mitgliedertreffen den Tag ein. Hier wurde an das nächste Jahrestreffen in Tübingen zu Ressourcen erinnert und einige Formalien besprochen. Der zweite Themenblock des Workshops beschäftigte sich mit den Heiligtümern bzw. sakralen Landschaften. Ein neues DFG-Projekt zu den Heiligtümern in Etrurien unter römischer Herrschaft wurde von Marion Bolder-Boos (Leipzig) vorgestellt. Ihre zentralen Fragestellungen bezogen sich darauf, wie sehr die politische Situation Einfluss auf die indigenen und die neu entstehenden Kulte in den etruskischen Städten und den römischen Kolonien nahm. Ein Schwerpunkt richtete sich auf Caere und ihr Umland, welches mehrere Kolonien und extra-urbane Heiligtümer hatte. Einen regionalen Sprung machte Federico Corradi (Rom) ins Land der Aequi, wo in den Heiligtümern nach möglichen Impulsen zur römischen Expansion gesucht wird. Dabei wurde das Heiligtum von Oricola näher betrachtet, das noch nach der Gründung der sich im Umland befindlichen römischen Kolonie Carseoli eine Kontinuität und multi-regionale Einflüsse aufweist. Mit der Fragestellung zu archaischen Heiligtümern als Mittel der Grenzkontrolle in der Apenninen-Region zwischen Piceno und Umbria beschäftigte sich Nicoletta Frapiccini (Numana). Hier wurde anhand der lückenhaften Befundansprache versucht, die Heiligtümer im Camerte Tal zu orten, die in einem Zusammenhang mit Handelsrouten stehen könnten. Mit dem Revidierungsbedarf über den Beginn der relativen Chronologie der Früheisenzeit, in Bezug auf die Kulturentwicklung am Golf von Tarent, beschäftigte sich Olaf Dörrer (Berlin). In seinem Vortrag stehen neuen Beobachtungen zu den Fibeltypologien, die nach näheren Untersuchungen im Vergleich zu anderen Regionen schon eine Nutzung im 11./10. Jh. v.Chr. aufweisen. Dieses Ergebnis hat eine Relevanz für die Formierung der Eisenzeit in dieser Region und sollte mit den Befunden der Timmari Nekropole bei Matera ins Verhältnis gesetzt werden.

Zu der Thematik der Topographie/Landschaft stellte Marco Pacifici (Rom) die vorrömische urbane Entwicklung in Ager Faliscus – anhand der Fallbeispiele von Falerii und Narce – vor. Das am Ende der Bronzezeit besiedelte Falerii zeigte bereits im 7. Jh. v.Chr. einen Wandel durch starke etruskische Einflüsse und wies eine weitere neu Umstrukturierung im 5. Jh. v.Chr. auf. Als Vergleich wurde die Stadt Narce in Betracht gezogen, die eine ähnliche Besiedlungslaufzeit hatte, aber urbanistische Unterschiede aufweist, wie z.B. das Fehlen eines Stadtzentrums. Die Städte Otricoli und Foglia aus dem nördlichen Sabina wurden näher von Alessandra Sorrenti (Rom) dargestellt. Die Siedlungsspuren reichen von der frühen Eisenzeit bis zur römischen Zeit und schließen drei Nekropolen im Osten ein. Dabei ist das Bild von Otricoli aufgrund der Forschungslage fragmentarisch. Die Aufarbeitung der Altgrabung spielt hier eine wichtige Rolle, um die Fundlage besser zu verstehen. Auch am Fallbeispiel Foglia mussten anhand von Archivarbeit Informationen zu den Nekropolen gewonnen werden, da die Strukturen zum Teil durch moderne Bebauung zerstört wurden.

Im Themenblock zu Topographie/Nekropolen wurde von Filippo Materazzi (Rom) und Nicolò Sabina (Rom) das Projekt zu Terni vorgestellt. In dem Projekt geht es darum, die gesamte Funddokumentation über die vorrömische Gräberlandschaft zu rekonstruieren, aufzuarbeiten und als Open Access mittels ArcGIS pro zur Verfügung zu stellen. Dabei ist die Aufklärungsarbeit mit den lokalen Gemeinden, um den Bürgen die Vergangenheit näher zu bringen, ein wichtiger Aspekt des Projekts. Mit den gleichen Prinzipien, werden auch im Monte Abatone-Projekt in Caere Altgrabungen und Prospektionsergebnisse aufgearbeitet. Hier zeigte Till Hendrik Müller (Bonn), stellvertretend auch für Christian Briesack (Bonn), wie für das Nekropolenareal anhand von Gräberanalysen sowie durch Prospektionen, Surveys und Luftbilder neue Erkenntnisse gewonnen werden können.

Am Abend brachte Simon Stoddart (Cambridge) mit seinem Impulsvortrag „Science @ Tarquinia: applying life sciences to Etruscan people“ den Aspekt von naturwissenschaftlichen Methoden in den Fokus, um mehr über die Lebenslage der Menschen aus Tarquinia zu erfahren. Das kollaborative Projekt involviert mehrere Teilprojekte, die zum Mikro- und Makrobild dieser Stadt beitragen. Unter anderem werden hier mittels Pollenanalysen, Genforschung, Bohrungen und Bodenproben sowie an der Fauna Untersuchungen vorgenommen.

Am letzten Tagungstag wurde mit dem Vortrag zu hellenistischen Inschriften von Frauen aus Chiusi der Themenblock Bestattungskultur begonnen. Anhand der Inschriften zeigte Alexis Daveloose (Ghent) wie sich das Verhältnis der Frauen im Zuge der „Romanisierung“ der etruskischen Stadt anhand von Vergleichen der etruskischen zu den lateinischen Inschriften und ihrem Vorkommen zu den männlichen entwickelte. Dabei sind Frauen häufiger in den etruskischen Inschriften zu finden, was gegen das Narrativ des „frauenfeindlicheren“ sozialen Wandels spricht. Zugleich fand auch am Ende des 1. Jh. v.Chr. in den lateinischen Inschriften ein leichter Zuwachs statt. Omar Scarone (Rom) stellte die Nekropolen von Monte Caisale und La Croce im Ager Faliscus vor, die im Einflussbereich von mehreren Städten und an der Via Flaminia liegen. Dank der Archivarbeit zu den Altgrabungen und den Beigaben konnten die Nekropolen eine Nutzungsdauer vom 8. Jh. bis zum 1. Jh. v.Chr. sowie mögliche Einblicke auf Siedlungstopographie und den Kontakt der peripheren Aristokraten zu anderen Städten in der Region bezeugen. Aktuelle Ergebnisse der Archivarbeit und die Rekonstruktion der Grabinventare der Nekropole von San Martino in Gattara zeigte Claudio Negrini (Wien) in seinem Vortrag. Die zweitgrößte Nekropole im inneritalischen Raum beinhaltete ein reiches Fundmaterial, mit teilweise sehr seltener Importe aus Attika, die auf ein weit ausgebautes Handelsnetzwerk und bedeutende Änderungen im Bestattungskultur hindeuten. Die Nekropolen von Caere in der frühen Eisenzeit wurde von Simone Grossi (Rom) näher betrachtet. In seinem Dissertationsprojekt sollen die Altgrabungen von Mengarelli und nicht publizierte Surveys umfassend aufgearbeitet und ein Gesamtbild

erstellt werden, um neue Einblicke zum Übergang der Spätbronzezeit bis zur orientalisierenden Epoche zu gewinnen. Um die noch nicht publizierten Nekropolen von Capena systematisch zu bearbeiten und zu untersuchen, wurde ein Projekt über die Bestattungskultur von Le Macchie und San Martino von der archaischen bis zur hellenistischen Zeit initiiert. Lorenzo Balzerani (Rom) stellte Änderungen im Bestattungsritual anhand der Beigaben in jenen Nekropolen dar. Die Anzahl der Beigaben verringerte sich seit der Archaik, mit einem allgemein niedrigeren Vorkommen von attischen Objekten. Zugleich gab es eine – allerdings nicht dominierende – Vorliebe zu Bronzeobjekten und eine große Präsenz von Eisenobjekten samt Waffenminiaturen aus Blei.

Den Abschluss der Tagung bildeten die Perspektiven und Aussichten der vorrömischen Forschungen, die nicht nur für Italien relevant sind, sondern auch auf internationaler Ebene. Massimiliano Di Fazio (Rom) zeigte in seinem Abschlussvortrag „Pre-Roman Italy today: problems and perspectives“ den Wandel der letzten 20 Jahren in diesem Forschungsbereich auf. Das Interesse liegt nicht mehr nur auf dem rein Etruskischen, sondern erstreckt sich auf die gesamten Italiker. Diese Entwicklung lässt sich auch an den italienischen Universitäten erkennen, wobei es jedoch keine Standardisierung gibt, da jede sich an den lokalen regionalen Kulturen orientiert. Das hat sowohl Vor- und Nachteile. Es ist ein sehr komplexes Fach und es fehlt an aktuellen Einführungswerken, vor allem aus Italien, die die zeitlichen Überlappungen sowie Revidierungen behandeln. Einen wichtigsten Aspekt spielen die lokalen Gemeinden, die nach einer Identitätsbildung mit einer regionalen Vergangenheit streben. Es ist unsere Pflicht als ArchäologInnen, Wissen an die breitere Öffentlichkeit zurückzugeben.

Danksagung

Ich möchte mich hiermit bei den AG SprecherInnen und den OrganisatorInnen für die Möglichkeit bedanken, über diese sehr lehrreiche und inspirierende Tagung zu schreiben. Zudem möchte ich mich beim DARV für die finanzielle Unterstützung zur Teilnahme an der Tagung bedanken. Mein Dank richtet sich auch an die Vortragenden für die gewinnbringenden Einblicke in ihren Forschungen. Vielen Dank an die studentischen Hilfskräfte, die immer für Kaffee und Tee sorgten und immer bereitstanden.

